

verein

frauenstadtrundgang

zürich



Jahresbericht
2014



Editorial

Karin Pache

Im vergangenen Jahr jährte sich der Ausbruch des I. Weltkriegs zum hundertsten Mal. Solche Gedenkjahre erzeugen mittlerweile eine unglaubliche und kaum zu bewältigende Flut an Publikationen und Ausstellungen. Gleichzeitig bieten sie aber auch die Gelegenheit, sich mit einem bestimmten historischen Ereignis wieder einmal eingehender zu befassen. Das hat auch der Verein getan. Einen Einblick in die Thematik unseres Rundgangs «Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918. Von Krieg, Brot und Klassenkampf» gibt Ihnen Elisabeth Goepfert auf Seite 5.

Wofür oder vielmehr für wen stehen eigentlich die Denkmäler im öffentlichen Raum? Meistens gehen wir an ihnen achtlos vorüber. Dabei hätten sie uns durchaus einiges zu sagen. Zum Beispiel geben sie Auskunft darüber, wie eine Gesellschaft mit Männern und Frauen umgeht und wen diese Gesellschaft eines Denkmals für würdig befindet. Auf einem besonderen Rundgang, den der Verein zusammen mit Monika Stocker für das Zürcher Literaturfestival 2014 konzipierte, war denn auch genau dies das Thema. Monika Stocker las aus ihrem Buch «Nun muss ich Sie doch ansprechen», das die Zwiegespräche festhält, die sie mit Zürcher Denkmälern geführt hat, und der Verein stellte die gewürdigten Personen in ihren historischen Kontext. Dieser Rundgang fand einen so grossen Anklang, dass der Verein beschlossen hat, ihn während der Saison 2015 gemeinsam mit Monika Stocker viermal öffentlich anzubieten. Was Monika Stocker dazu bewogen hat, sich mit Denkmalsgrössen zu unterhalten, welche ihr dabei besonders lieb waren und warum sie weitere Denkmäler fordert, das erfahren Sie auf Seite 6 in dem Interview, das Jessica Meister und Christina Kovarik mit der Autorin geführt haben.

Seit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Februar vergangenen Jahres wird über deren Umsetzung und Folgen ausgiebig debattiert. Noch immer ohne greifbares Resultat. Die Wirtschaft sieht sich mit «grossen Problemen» konfrontiert. Was soll sie dem tatsächlichen (oder auch nur eingebildeten) Fachkräftemangel entgegensetzen? Wie soll sie ihn beheben? Ein Zaubermittel heisst offenbar Frauenförderung. Nur – was genau ist damit wirklich gemeint? Lesen Sie dazu Jessica Meisters «Gedanken zu einer scheinheiligen Debatte» auf Seite 8.

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Rundgang durch unseren Jahresbericht.

Saison 2014

Andrea Wild

Die Saison eröffnete der Verein mit seinem neuen Rundgang «Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918. Von Krieg, Brot und Klassenkampf». Der Ausbruch des I. Weltkriegs, der sich 2014 zum hundertsten Mal jährte, war für uns Anlass, einen Rundgang zu erarbeiten, der Orte und Menschen in Zürich zeigt, die in dieser Zeit eine Rolle spielten.

Viel Arbeit gab es auch im Hintergrund, so beim Vorbereiten und Organisieren verschiedener Projekte. Dazu gehörte zum Beispiel die Mitarbeit am Literaturfestival «Zürich liest». Oder die Beteiligung am Rahmenprogramm der Präsidialabteilung zur Ausstellung «Nacht Stadt – Von Nachtschichten und Nachtschwärmereien».

Seit Dezember haben auch wir eine Alumnae-Gruppe. Die Initiative dazu ging von Mariska Beirne und Christine Wüest aus. Die Idee: Ehemalige Aktivmitglieder pflegen weiterhin das Frauennetzwerk, tauschen sich aus und treffen sich für Ausflüge oder zu geselliger Runde am Stammtisch. – Willkommen sind auch Aktivmitglieder.

Wir danken allen Frauen, die sich im Jahr 2014 hinter und vor den Kulissen engagiert haben, die den neuen Rundgang ausgearbeitet, den Premieren-Apéro organisiert, Projekte begleitet und Rundgänge geführt haben.

Ausserdem danken wir Lydia Muralt für die Betreuung der Rundgangsadministration, Iris Rennert für die Buchhaltung, Martha Rohner für ihre Arbeit als Aktuarin, Anna Schori-Papadopoulos für die Betreuung unserer Mitglieder, Nadja Koch für das Führen der Adresskartei, Joëlle Turrian und Mirjam Janett für die Verwaltung der Finanzen, Elisabeth Goepfert und Petra Hornung für das Fundraising und Karin Pache für die Redaktion des Jahresberichts und der Drucksachen.

Rückblick 2014

Ursina Largiadèr

In der Saison 2014 war mit 95 Führungen und Vorträgen (Vorjahr: 108) ein erneuter Rückgang zu verzeichnen. Die BesucherInnenzahl betrug 1590 (Vorjahr: 1692).

Wie in den vergangenen Jahren dominierten bei den privaten Rundgängen auch diese Saison Kleinst- und Kleingruppen. Die Spitzen der privaten Buchungen lagen im Mai (18) und im Juni (17). Von einer Winterpause konnte auch in der Saison 2014 keine Rede sein. Sowohl im Januar als auch im Dezember wünschten sich mehrere Gruppen eine Führung.

Die 2012 in unser Angebot aufgenommenen Vorträge zu «Fräulein, zahlen bitte!» wurden in der Saison 2014 nicht explizit beworben. Entsprechend wurde der Vortrag auch nur einmal gebucht.

Eröffnet hatten wir die Saison 2014 mit dem neuen Rundgang «Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918»: Stattliche 93 Personen waren mit uns an der Premiere zu diesem aktuellen Thema in zwei Gruppen unterwegs.

Das öffentliche Programm präsentierte sich in bewährter Weise als Potpourri aus unserem gesamten Repertoire, mit Schwerpunkt auf dem neuen Rundgang. Die öffentlichen Führungen waren durchwegs gut bis sehr gut besucht.

Bei den privaten Buchungen standen neben dem neuen Rundgang zum I. Weltkrieg die Klassiker «Frauen zwischen Lust und Zaster» und «Unternehmen Freundschaft» an der Spitze. Wie bereits im Jahr 2013 stiess der biografische Rundgang zu Johanna Spyri auch 2014 auf Interessentinnen.

Die Zusammensetzung unseres Publikums (Firmen und Unternehmen, Verbände und Organisationen, Bildungsinstitutionen und private Anlässe) war wie immer ausgesprochen vielfältig.

Überblick 2014

Ursina Largiadèr

— ANZAHL RUNDGÄNGE UND VORTRÄGE

total	95
öffentlich	23
9	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918
2	«Fräulein, zahlen bitte!»
1	Zapfhahn und Suppenhuhn
2	Kino, Küsse, Knieverrenkung
1	Arbeiterinnen in Aussersihl
1	Verliebt, verlobt, verheiratet
1	Plötzlich bist du eine Ausgestossene»
2	Unternehmen Freundschaft
1	«Und endlich wollen Wir ganz und gar verboten haben»
2	Bürgerin und Begine, Kaplan und Konkubine
1	«Dass mir das Herz im Leib ist kalt»
Gruppen	72
14	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918
11	Frauen zwischen Lust und Zaster
9	Unternehmen Freundschaft
6	Kino, Küsse, Knieverrenkung
6	Bürgerin und Begine, Kaplan und Konkubine
4	«Fräulein, zahlen bitte!»
4	Verliebt, verlobt, verheiratet
3	Arbeiterinnen in Aussersihl
3	Zapfhahn und Suppenhuhn
3	«Plötzlich bist du eine Ausgestossene»
2	Das Recht der Weiber
2	Bibel und Bestseller
1	«Und endlich wollen Wir ganz und gar verboten haben»
1	«Dass mir das Herz im Leib ist kalt»
1	Nicht mehr einsam, nein gemeinsam!
1	«Nun muss ich Sie doch ansprechen»
1	«Fräulein, zahlen bitte!» (Vortrag)

— ANZAHL TEILNEHMENDE (APPROXIMATIV)

total (ohne Vorträge)	1590	
öffentlich	507	
12. Apr	93	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918 *
26. Apr	18	Zapfhahn und Suppenhuhn
11. Mai	40	«Fräulein, zahlen bitte!» *
24. Jun	24	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918 *
07. Jun	30	Kino, Küsse, Knieverrenkung *
14. Jun	19	Arbeiterinnen in Aussersihl
28. Jun	36	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918 *
12. Jul	21	Verliebt, verlobt, verheiratet
09. Aug	43	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918 *
23. Aug	37	Plötzlich bist du eine Ausgestossene
06. Sep	37	Unternehmen Freundschaft *
20. Sep	19	«Und endlich wollen Wir ganz und gar verboten haben»
04. Okt	21	Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918
18. Okt	25	Bürgerin und Begine, Kaplan und Konkubine
01. Nov	68	«Dass mir das Herz im Leib ist kalt»
		* doppelt geführt
Gruppen	1083	
	20	0 – 10 Personen
	17	11 – 15 Personen
	13	16 – 20 Personen
	8	21 – 30 Personen
	4	über 30 Personen

— VERTEILUNG DER RUNDGÄNGE UND VORTRÄGE ÜBERS JAHR

	total	öffentlich	Gruppen	Vorträge
Jan	2	-	2	-
Feb	-	-	-	-
Mrz	2	-	2	-
Apr	7	2	5	-
Mai	18	2	16	-
Jun	17	3	13	1
Jul	7	1	6	-
Aug	10	2	8	-
Sep	10	2	8	-
Okt	10	2	8	-
Nov	9	1	8	-
Dez	3	-	3	-

Einblick 2014

— DIE MOBILISIERUNG DER FRAUEN 1914–1918 VON KRIEG, BROT UND KLASSENKAMPF

Elisabeth Goepfert

«In die ärztlichen Sprechstunden kamen fast nur noch Männer, die Zeugnisse wollten, um sich vom Militär zu befreien, und schwangere Frauen, die eine Abtreibung wollten, da ihre Männer im Dienst oder in den Krieg ziehen mussten. Am 4. August kam im Kanton Zürich das Moratorium und gleichzeitig wurde es oft schwer, Brot und Fleisch zu kriegen, da fast alle Bäcker und Fleischer hatten einrücken müssen. Man hatte das Gefühl einer grenzenlosen Ohnmacht dem ›Schicksal‹ gegenüber.»

In seiner «Selbstbiografie» beschreibt der Freidenker und Arbeiterarzt Fritz Brupbacher die Ereignisse und die Stimmung in Zürich bei Ausbruch des Kriegs. Er war zu dieser Zeit als einer der wenigen Männer noch in der Stadt. Die meisten seiner Geschlechtsgenossen standen an den Grenzen des Landes im so genannten Aktivdienst. Zurück blieben die Frauen.

Da die Behörden es verpasst hatten, sich wirtschafts- und sozialpolitisch auf den Krieg vorzubereiten, kam es schon nach kurzer Zeit durch den Mangel an Gebrauchs- und Lebensmitteln zu einer grossen Not. Aufgrund der Abwesenheit der Männer wurden die Frauen aktiv, traten aus dem privaten Raum von Haus und Familie heraus und drangen in Bereiche vor, die vor dem Krieg für sie undenkbar gewesen wären.

Bürgerliche Frauen stellten sich in wohltätigen Vereinen in den Dienst der Öffentlichkeit und übernahmen mit Soldatenstuben, Haushaltungskursen und der Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige Aufgaben, die heute in den Zuständigkeitsbereich von staatlichen Organen, wie zum Beispiel einer Arbeitslosen- oder Verdienstausfallsversicherung, fallen.

Den bürgerlichen Frauenorganisationen standen die politisierten Arbeiterinnen und Sozialistinnen gegenüber. Sie bekamen die grosse Not besonders zu spüren und forderten im Kampf für soziale Gleichheit auch das politische Mitspracherecht der Frauen.

Wenig Verständnis für die Verzweiflung der Arbeiterschaft und deren sozialistisches Gedankengut zeigten hingegen Vertreter der besser situierten Kreise. Dort wurde der Krieg häufig freudig begrüsst, wie das Beispiel der Generalstochter Renée Schwarzenbach-Wille zeigt.

Eine besondere Rolle spielten Emigrantinnen und Emigranten. Geflohen vor dem Schrecken und der Gewalt, nutzten sie den kriegsfreien Raum Schweiz, um mit der Sprache der Kunst gegen den Krieg anzutreten. Mit Dada schufen sie eine Kunstrichtung, die internationale Strahlkraft hatte.

— «ZÜRICH BRAUCHT EIN DENKMAL FÜR DIE
UNBEKANNTE HAUSFRAU UND MUTTER!»

Jessica Meister und Christina Kovarik

Ein Interview mit Monika Stocker über ihr Buch «Nun muss ich Sie doch ansprechen», unseren gemeinsamen, gleichnamigen Stadtrundgang und die Forderung nach weiteren Denkmälern.

Monika Stocker, wie kamen Sie auf die Idee, mit Denkmälern Gespräche zu führen und darüber ein Buch zu schreiben?

Ich lebe bereits über 40 Jahre in Zürich und war hier lange Zeit als Lokalpolitikerin tätig. In diesen Jahren habe ich realisiert, dass die Stadt eine zugleich lebendige und konstante Geschichte hat. Die Denkmäler fungieren dabei als Koordinatensystem: Sie stehen konstant an dem ihnen zugewiesenen Platz und haben uns doch mehr Aktuelles zu sagen, als wir oftmals meinen. Dem wollte ich in meinem Buch nachgehen.

Mit welchen Denkmalsgrössen der Zürcher Geschichte unterhielten Sie sich am liebsten?

Mit Katharina von Zimmern und Regula. Mich fasziniert es, dass es in der Stadt Zürich zwei weibliche Personen gab, die etwas sehr Widerständiges machten und nicht dem Mainstream folgten: Regula, die trotz tödlicher Konsequenzen an ihrem Glauben festhielt, und Katharina, die für den Frieden einstand, obwohl sie dadurch ihre Macht verlor. Mit Katharina verbindet mich zudem, dass ich gemeinsam mit anderen Frauen lange um eine Gedenkstätte für sie gekämpft habe. Wir wussten, dass in der Stadt Zürich keine einzige Frau auf einem Sockel stand! Das wollten wir ändern. Heute steht für die letzte Äbtissin ein Denkmal – ein schlichter Tisch in Form eines Kupferblocks – im Kreuzgang des Fraumünsters. Wenn ich auf dem Weg zu den Sitzungen im Stadthaus war, kam ich regelmässig daran vorbei und freute mich immer wieder darüber, dass es uns gelungen war, das erste Denkmal für eine weibliche Zürcher Persönlichkeit zu errichten.

Was gefällt Ihnen besonders an unserem gemeinsamen Stadtrundgang?

Wir zeigen Zürich von einer unbekannten Seite und machen auf viele für die Stadt wichtige Zusammenhänge aufmerksam. Der Rundgang ist gleichzeitig historisch und aktuell: Er zeigt den Erfolg in seinen verschiedenen Facetten; jede Person erlebt

Brüche in ihrem Leben, auch Denkmalfiguren. Wir lesen ihre Geschichten und zeigen auf, dass da mehr ist, als man gemeinhin sieht.

Die Station mit Huldrich Zwingli gefällt mir dabei besonders gut. Wir distanzieren uns zwar von ihm, da wir ja nicht zwinglianisch sein wollen. Doch bis heute streben wir Zürcherinnen und Zürcher danach, etwas grösser, tüchtiger und besser zu sein als andere. Auch Zwingli war eine ambivalente Person. Er wollte Schwerter zu Pflugscharen machen und zog trotzdem in den Krieg, wo er 1531 von den katholischen Innerschweizern gefasst und umgebracht wurde.

Welcher Frau oder welchem Mann sollte heute ein Denkmal gesetzt werden?

Wir leben in einer Stadt der Tüchtigen, geprägt von Konsum und Wertschöpfung. Eine solche Gesellschaft kann nur so lange funktionieren, wie ihr ganz normaler Alltag durch Care-Arbeit gesichert wird. Schliesslich kommt kein Mensch tüchtig auf die Welt und fast keiner geht tüchtig von ihr. Trotzdem wird Care-Arbeit nur als Kostenfaktor wahrgenommen. Dass Tausende von Frauen Care-Arbeit Tag für Tag ohne Entlohnung verrichten, ist in unseren Köpfen nicht verankert. Wir sind einer Männer- und Kapitalismus-Fiktion verfallen, in der einzig Geld soziale Sicherheit gewährleistet. Doch Geld allein schafft keine Sicherheit. Es braucht Care-Arbeit. Wenn du in der Innerschweiz einen Panzer baust, mit dem dann irgendwo auf der Welt Menschen getötet werden, dann erhöhst du das Bruttosozialprodukt. Wenn du in der Care-Arbeit tätig bist, bist du nur ein Kostenfaktor. Wer kann mir das erklären? Dieses Denken ist absurd! Wertschätzung wird in unserer Gesellschaft falsch gemessen. Heute gibt es viele ältere Frauen, die sich zeitlebens um andere Menschen – um ihre Kinder, ihre Eltern oder Schwiegereltern – gekümmert haben oder noch immer kümmern und die in der Kirche ehrenamtlich tätig sind. Diese Frauen engagieren sich für soziale Sicherheit und stellen somit die Basis unserer Gesellschaft sicher. Trotzdem müssen sie im Alter wegen zu niedriger

Renten in Armut leben. Das ist doch verkehrt. Deshalb fehlt in Zürich ein Denkmal für die «Grundlagen des Lebens»: ein Denkmal für die Mutter, ein Denkmal für die Hausfrau!

Wen würden Sie vom Sockel stürzen?

Niemanden. Vielmehr würde ich noch einige Denkmäler mehr errichten. Allerdings würde ich die Arbeiterfamilie auf dem Helvetiaplatz vom Sockel hinunter auf den Boden stellen. Mit diesem Sockel wird nämlich etwas erhöht, was überhaupt nicht lustig ist: Arbeiterfamilien haben noch heute einen ganz schwierigen Stand in unserer Gesellschaft. Wenn man diese Familien überhöht, wird man ihnen nicht gerecht. Diese Arbeiterfamilie sollte deshalb auf Augenhöhe mit den Menschen von heute stehen.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Frauen und Männer von heute?

Zum einen wünsche ich mir, dass die Menschen genug Mut haben, den eigenen Weg zu gehen, nicht ein Rollenklischee zu übernehmen, sondern verschiedene Rollen zu leben. Das macht reich. Zudem sehe ich im hohen Alter, das wir erreichen können, eine Chance für Männer und Frauen, sich mit der Frage nach dem Wichtigen, nach dem Sinn im Leben zu befassen. Der Leistungszwang nimmt dem Menschen seine Autonomie. Dass es allen besser geht, solange die Wirtschaft wächst, ist jedoch eine Fiktion. Die Realität ist eine andere: Für einige wird es auch ohne Arbeit immer besser, für andere bleibt es trotz Arbeit hart. Die Fiktion vom Wachstum überlagert jede menschliche Entwicklung und ist gefährlich. Solidarität wird zerstört. Fürsorge wird nur als Kostenfaktor gesehen, sie aber ist die Grundlage jeder Lebensqualität.

Monika Stocker war von 1987–1991 Nationalrätin und von 1994–2008 Stadträtin von Zürich. Sie ist dipl. Sozialarbeiterin und dipl. Erwachsenenbildnerin. Heute führt sie ein Atelier für strategische Beratung und Coaching und hat verschiedene ehrenamtliche Aufgaben. Zudem engagiert sie sich in der Grossmütter(R)evolution. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern und Grossmutter von zwei Enkelkindern. 2014 erschien bei TVZ ihr Buch «Nun muss ich Sie doch ansprechen. Zürcher Stadtmeditationen».

Der Frauenstadtrundgang mit Monika Stocker. «Nun muss ich Sie doch ansprechen» findet nur in der Saison 2015 statt! Er kann nicht privat gebucht werden. Die Daten für die öffentlichen Führungen finden Sie auf dem Programmflyer.

— UNTERNEHMER WOLLEN FRAUEN FÖRDERN? GEDANKEN ZU EINER SCHEINHEILIGEN DEBATTE

Jessica Meister

Nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative im Februar 2014 steht die schweizerische Wirtschaft vor grossen Problemen. Bisher konnten dank der Personenfreizügigkeit relativ einfach Fachkräfte aus dem Ausland rekrutiert werden; dies ist zukünftig nicht mehr im gleichen Ausmass möglich. Deshalb schreit nun die Wirtschaft wegen Fachkräftemangel auf und fordert plötzlich nach einer stärkeren Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt. Schliesslich sind es immer noch die Frauen, die grösstenteils Teilzeit arbeiten und wegen Mutterschaftsurlaub und fehlender bzw. zu teurer Betreuungsplätze ihre Erwerbstätigkeit für mehrere Jahre unterbrechen.

Der Bericht des Volkswirtschaftsdepartements «Fachkräfte für die Schweiz» hatte bereits 2011 das grösste Potenzial bei den Frauen geortet und verschiedene Vorschläge formuliert, um die Frauen besser zu integrieren: familienfreundlichere Arbeitsbedingungen, Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern, Förderung externer Betreuungsplätze für Kinder im Vorschul- und Schulalter, Einführung von Blockzeiten und/oder Tagesstrukturen an den Schulen, diskriminierungsfreie Entlohnung von Frauen usw.

Erst drei Jahre später, nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, fanden diese Forderungen Gehör. Sollen wir Frauen uns nun bei den Unternehmern dafür bedanken, dass sie – angeblich – das versuchen, was die Frauenbewegung auch in 30 Jahren nicht geschafft hat?

Es ist bezeichnend für unsere Gesellschaft, dass es nicht um moralische und ethische Fragen geht und noch weniger darum, wofür Frauen jahrzehntelang gekämpft haben. Es geht nicht um Geschlechtergerechtigkeit. Es geht um Wirtschaftsförderung. Konkret heisst die Forderung nämlich: Frauen, stellt euch in den Dienst der Wirtschaft! Interessiert ihr euch für Geisteswissenschaften? Zu wenig wirtschaftlich! Gefragt sind Technik und Naturwissenschaften.

Dass überhaupt nicht an die Frauen gedacht wird, zeigt die Konsequenz dieser pseudofeministischen Gleichstellungsforderungen: Mütter, die genauso arbeiten wie die Väter, lassen ihre Kinder oftmals fremdbetreuen. Und zwar nicht nur in Krippen, sondern auch von Nannys, die dank der noch gültigen Personenfreizügigkeit meist problemlos aus Osteuropa rekrutiert werden können. Einheimischen Arbeitskräften werden sie vorgezogen, weil sie günstiger oder überhaupt erst finanzierbar sind. Ausländische Care-Leistende werden oftmals missbräuchlich entlohnt. Zudem verrichten sie typische Frauenarbeit, die ohnehin gering geschätzt und schlecht bezahlt wird. Diese ausländischen Frauen zahlen damit den Preis für unsere «Gleichberechtigung». Doch nicht nur sie zahlen den Preis, sondern – wenn sie Mütter sind – auch ihre Kinder, die in den Herkunftsländern zurückgelassen werden. Teilweise müssen diese Mütter durch Care-Leistende aus noch ärmeren Regionen ersetzt werden. So kommt es zu so genannten Care-Chains, die in den ärmsten Ländern der Welt enden, wo sich die Lebensbedingungen durch den Mangel an Care-Leistenden enorm verschlechtern. Dass diese Problematik in der ganzen Diskussion um Fachkräftemangel stillschweigend übergangen wird, zeigt deutlich, wie wenig es der Wirtschaft tatsächlich um Frauenförderung und Geschlechtergerechtigkeit geht. Oder warum findet sich in den Berichten zur Frauenförderung, verfasst vom Volkswirtschaftsdepartement, von Swissmem (Verband der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie) und Avenir Suisse (Denkfabrik), nicht die schon längst überfällige Forderung zur Aufwertung der Care-Arbeit?

Wollen wir tatsächlich eine Geschlechtergerechtigkeit erreichen, müssen moralische und ethische Argumente unabhängig von ihrer Wirtschaftlichkeit diskutiert werden. Alles andere ist scheinheilig, verlangt eine Selbstaussbeutung im Namen der Wirtschaftsförderung und geht auf Kosten von Frauen und Kindern aus ärmeren Ländern. Tolle Emanzipation!

Ausgewählte Literatur:

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, EGB (Hg.): Anerkennung und Aufwertung der Care-Arbeit. Impulse aus Sicht der Gleichstellung. Bern 2010

Finanzbericht 2014

Mirjam Janett

— EINNAHMEN

Rundgänge

Die Einnahmen aus den Rundgängen sanken gegenüber dem Vorjahr auf CHF 32 036 (2013: CHF 35 433). Dies ist auf den leichten Rückgang der privaten Gruppenführungen zurückzuführen: CHF 22 990 (2013: CHF 26 267). Die Einnahmen aus den öffentlichen Rundgängen blieben dem gegenüber erfreulich konstant: CHF 9046 (2013: CHF 9166). Für Vorträge nahm der Verein CHF 300 (2013: 2350) ein.

Bücher

Das Buch «Fräulein, zahlen bitte!» generierte 2014 Direkteinnahmen von lediglich CHF 794 (2013: CHF 3692). Der Absatz im Buchhandel hingegen nahm wieder zu und erbrachte fast doppelt so viele Tantiemen wie im Jahr zuvor: CHF 2026 (2013: CHF 1215). Die Publikation «Chratz und Quer» generierte Direkteinnahmen von CHF 192 (2013: CHF 158) und Tantiemen von CHF 125 (2013: CHF 210).

Mitgliederbeiträge, Spenden und Sponsoring

Die Mitgliederbeiträge betragen CHF 9430 (2013: CHF 9220), die Spenden CHF 2362 (2013: CHF 2680). Die Einnahmen aus Sponsoring verdoppelten sich gegenüber dem Vorjahr und beliefen sich auf erfreuliche CHF 4500 (2013: CHF 2000). Der Betrag setzt sich wie folgt zusammen: Genossenschaft Migros Zürich (CHF 1000), SV (Schweiz) AG Dübendorf (CHF 2500) und Stiftung für Erforschung der Frauenarbeit (CHF 1000).

Für das Jahr 2014 ergibt sich ein Gesamtertrag von CHF 52 159.

— AUSGABEN

Rundgänge

Der Rückgang in den Einnahmen aus Rundgängen und Vorträgen zeigt sich mit CHF 15 110 (2013: CHF 16 885) auch in den Ausgaben der Führungshonorare. Der Gesamtaufwand für die Rundgänge, inklusive Premieren-Apéro, Hilfsmaterialien und Spesen, belief sich auf CHF 23 452 (2013: CHF 20 216). Die Mehrauslagen sind auf die Erarbeitung des neuen Rundgangs «Die Mobilisierung der Frauen 1914–1918» und auf die Adaption eines Rundgangs für das Literaturfestival «Zürich liest» zurückzuführen. In diesem Zusammenhang wurden Honorare von CHF 5910 ausbezahlt.

Bücher

Der Verein erwarb 2014 für den Direktverkauf vom Limmat Verlag 13 Exemplare «Chratz und Quer» im Wert von CHF 312.

Adressdatenbank

Die 2013 eingerichtete CRM-Datenbank zur Adress- und Rundgangsverwaltung wurde für die Arbeitsabläufe im Rechnungswesen und in der Rundgangsadministration optimiert. Der Aufwand für diese Arbeiten sowie für das Hosting betrug insgesamt CHF 1306 (2013: 2899).

Drucksachen

Die Kosten für den Jahresbericht inklusive Mitgliederversand beliefen sich 2014 auf CHF 1253. Für die grafische Neugestaltung verschiedener Werbemittel wurden im Jahr 2014 CHF 3900 und für den Druck CHF 4085 investiert. Die Auslagen für Porti Werbeversand und den Newsletter betragen CHF 1257.

Betriebskosten

Die Lohnkosten der Rundgangsadministration inklusive Infrastrukturpauschale beliefen sich auf CHF 6275 (2013: CHF 6100), die Sozialabgaben auf CHF 1194 (2013: CHF 1121). Die Mandatskosten für die Buchführung betragen CHF 4430 (2013: CHF 4675). Die Auslagen für die Jahresversammlung und die Mitgliederversammlungen beliefen sich auf CHF 842. An Spesen für die Repraesentation 2014 wurden CHF 266 bezahlt.

Die für 2014 budgetierte Weiterbildung «Fit für die Saison» fand nicht statt und wird erst im Frühjahr 2015 durchgeführt.

Für das Jahr 2014 ergibt sich ein Aufwandtotal von CHF 50 853.

— ABSCHLUSSBUCHUNGEN, BILANZ UND AUSBLICK

Per Ende 2014 wurde eine Abschreibung von 30 % (CHF 1406) auf das CMS für unsere Webseite vorgenommen.

Die Direkteinnahmen aus dem Buchverkauf von CHF 986 wurden als Wertminderung auf dem Artikellager abgebucht. Eine Inventur des Artikellagers ist für 2015 geplant.

In die aktive Rechnungsabgrenzung wurden Ausstände aus dem Jahr 2013 übertragen (CHF 1570) und offene Tantiemen und Rundgangsrechnungen aufgenommen (CHF 4964). Das Aktivdarlehen von CHF 5000 wurde vom Limmat Verlag 2014 zurückbezahlt.

Die passiven Rechnungsabgrenzungen aus dem Jahr 2013 wurden aufgelöst und die offenen Rechnungen per Ende 2014 verbucht.

Für die Umsetzung und Neukonzipierung des Werbeauftrags wurden CHF 4000 aus den zweckgebundenen Rückstellungen aufgelöst (budgetiert CHF 10 000). Geplant sind 2015/2016 weitere Investitionen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Werbemittel, die unter diesem Titel über die verbleibende Summe von CHF 6000 abgebucht werden können.

Der Verein weist für das Jahr 2014 Aktiven von CHF 114 356 und Passiven von CHF 113 051 aus. Dies ergibt einen ungebundenen Jahresgewinn von CHF 1306 (2013: CHF 9892). Das Eigenkapital beträgt neu CHF 44 759 (2013: CHF 43 453).

2015 kommen zwei grössere Vorhaben in die Planungsphase: ein Jubiläumsrundgang zum 25-jährigen Bestehen des Vereins und die Herausgabe einer neuen Publikation auf das Jahr 2018. Für die Finanzierung dieser zwei wichtigen und werbewirksamen Projekte ist es notwendig, weitere finanzielle Mittel einzubringen und Partnerschaften zu schliessen. Zur Anschubfinanzierung und für eine erste Projektphase sind in den Vorjahren Rückstellungen gebildet worden (CHF 60 000).

Revision

Die Jahresrechnung 2014 wurde am 2. Februar 2015 von den zwei neu gewählten Revisorinnen Barbara Kobel und Ruth Anderegg geprüft und mit Empfehlung zur Genehmigung abgenommen. Der Bericht samt Jahresrechnung 2014 liegt an der Generalversammlung vom 11. Mai 2015 auf.

Mitglieder

Anna Schori-Papadopoulos

Im Jahr 2014 unterstützten 274 Mitglieder den Verein Frauenstadtrundgang Zürich. 29 Vereinsmitglieder spendeten einen Extrabeitrag.

Allen unseren Mitgliedern, Gönnern und Spenderinnen danken wir für die notwendige Unterstützung des Vereins Frauenstadtrundgang Zürich ganz herzlich.

Neu ins Team der aktiven Rundgängerinnen kamen Karin Kaufmann, Christina Kovarik, Cornelia Lindner und Isabel Wanger.

Ende 2014 zählte der Verein 28 aktive Mitglieder.